

DVN 7.3.12

Mut zum Risiko

Konzert der medicanti in der Kreuzkirche

Zu diesem Programm gehörte wirklich eine ordentliche Portion Mut und gesundes Selbstvertrauen in das eigene Können – nur Jean Sibelius und dann noch lauter Außenseiter seines Schaffens! Wolfgang Behrend und seine medicanti konnten sich das ungestraft leisten. Diese verschworene Gemeinschaft hat über die Jahre ein bemerkenswert hohes, orchestrales Niveau erreicht und überzeugt immer wieder durch klug ausgewählte, keinesfalls alltägliche Programme in großer Besetzung.

Nun also die dunkle, herbe Welt des Finnen mit schwedischen Wurzeln, Jean Sibelius, irgendwo zwischen den Ein-

flüssen der Kargheit finnischer Landschaft, Neoklassizismus und eigenwilligen, spröden Motivverarbeitungen angesiedelt! Nur wenige seiner Werke haben es in die Konzertprogramme geschafft, die hier zu Gehör kommenden gewiss nicht.

Der schwelgerische, homogene Orchesterklang der medicanti, die stilistische Souveränität der zumeist jungen Musikerinnen und Musiker, die sie auch das richtige Gespür für Sibelius' sehr spezielle Tonsprache finden ließ, boten die besten Voraussetzungen für ein beeindruckendes Konzerterlebnis. Wolfgang Behrend musizierte über nichts

hinweg, präsentierte Detailbewusstsein, Klangsinnlichkeit und gestalterische Sensibilität.

Vor allem in den ersten drei Stücken – Improvisation/Frühlingslied op. 16, dem zauberhaften Valse triste aus der Bühnenmusik zu „Kuolema“ op. 15 und der sinfonischen Ballade „Die Waldnymphe“ – kam es darauf an, nicht in übermäßige Gefühlsduselei und Pathos zu verfallen. Dieser Gefahr entgingen Wolfgang Behrend und sein Orchester bravourös. Sie bewiesen so viel Delikatesse, klangliches wie ausdrucksmäßiges Differenzierungsvermögen, den jeweiligen Kern der Stücke treffend, dass man die-

sen Raritäten der Orchesterliteratur gern zuhörte. Ganz im Geiste der Klassik, von lichter Schwerelosigkeit und Verinnerlichung getragen, kommt Sibelius' 6. Sinfonie d-moll aus dem Jahre 1923 daher. Wolfgang Behrend beflügelte sein Ensemble zu einer in sich geschlossenen, klanglich ausbalancierten und herrlich lyrischen Wiedergabe, sorgfältig im Detail und kontrastreich zwischen üppigen Tutti und kleinteiligen Passagen, in denen sich einzelne Instrumentengruppen hervortun konnten, pendelnd, alles mit Maß und Form. Hier wurde ein zu Unrecht vergessenes Werk ins rechte Licht gesetzt. *M.Hanns*